

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

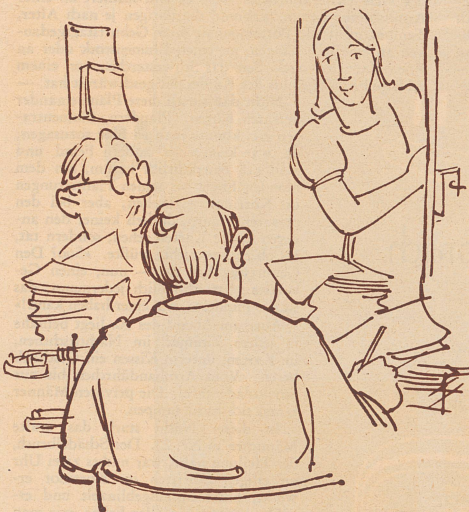
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE 11. SEITE

De Gigerlibeiri ischt wieder da!

Ob er mit Frau und Hund nicht mehr lebe, fragte uns noch gestern ein Leser. Wie viele haben früher schon so gefragt. Durchs ganze Land wurde er vermisst. Die Redaktion war in großer Not. Aber Heiri wollte nicht mehr. Er hatte den Rappel! «Er hät früener scho hie und da e so Züete gha, wo ner eso derzwäris gi isch», sagte Kathri. «Ich will nümme i d'Zitig», sagte Heiri. Er war gegen das Publiziertwerden. «S'Glück lüt i der Schtilli», meinte er zu uns. «S'Ufsehe isch mer zwider!» Wir konnten ihm nicht einmal unrecht geben. Wissen wir doch, wie oft ausgezeichnete Menschen eine Abneigung gegen die Veröffentlichung ihres Bildes in der Zeitung haben. «Lieber Gigerlibeiri», sagten wir, «es werden zur Schweizerwoche schreiben wir ihm erneut. «Lieber Gigerlibeiri», sagten wir, «es werden

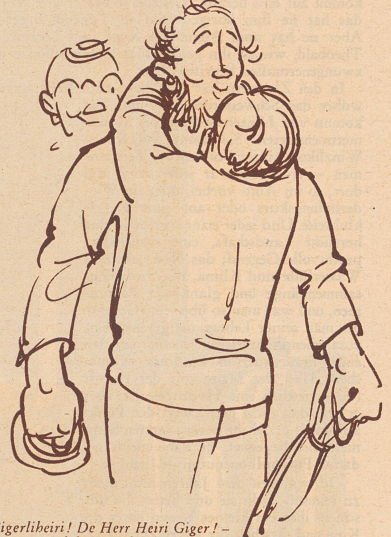
Wir ehnten also Heiris Bedenken und hofften im stillen drauf, daß er sie mit der Zeit wieder verlöre. Zur Schweizerwoche schrieben wir ihm erneut. «Lieber Gigerlibeiri», sagten wir, «es werden viele amerikanische Humbugfilme unserm Volke gezeigt, überhaupt ist die Einfuhr an fremdem geistigem Gut längst bis über die Grenze des Zutraglichen gestiegen, auch das Heitere wird uns gleichsam in Konservenbüchsen aus Amerika gebracht. Wir sollen über die Micky-Maus lachen als ob wir nicht bodenständigen Blödsinn oder Lustigkeiten genug hätten. So eine Lustigkeit bist Du, Heiri. – Im Dienste des bodenständigen Humors, lieber Gigerlibeiri, bitten wir Dich, uns über Deine Erlebnisse wieder auf dem Laufenden zu halten und deine Zustimmung zu deren Veröffentlichung in der «Zürcher Illustrierten» zu geben». Und dann kam er. Wie's da auf dem Redaktionsbüro zugeht, ist hier zu sehen.



En Herr isch dusse? Säged Sie em, me beigid hüt kei Zit. Redaktionssschluß! Korrespondenz! Er söll telephoniere! Morn oder übermorn oder im Nünzäh-hundertvierzgi!!



Hängüsi!



«De Gigerlibeiri! De Herr Heiri Giger! – Dem Herr Redakter isch s' Wasser i d' Auge cho. Dänn hät er de Gigerlibeiri im ganze Haus umegeführt.



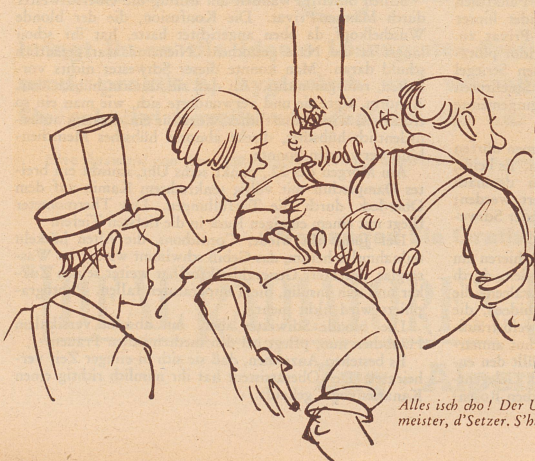
Z'erscht zum Chef der Firma. – «S'frent is – s'frent is» sagte der. «Mich au», sagte der Gigerlibeiri.



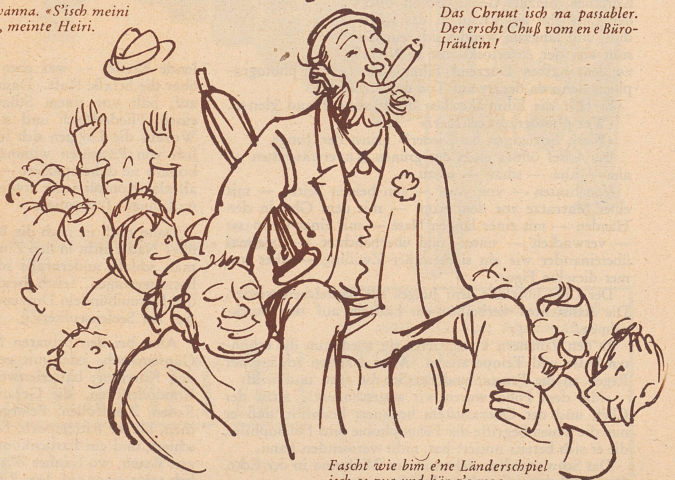
Dann gab's eine Havanna. «S'isch meini e passabels Chruunt», meinte Heiri.



Das Chruunt isch na passabel. Der erscht Chuß vom en e Bürofräulein!



Alles isch cho! Der Unsläufer, d'Maschine-meister, d'Setzer. S'hät e Betriebsstockig gä.



Fascht wie bim e'ne Länderspiel isch es zue und här g' gange. –